

Johann Gottfried Herder. Briefe.

Fünfzehnter Band: Kommentar zu Band 8 (1799–1803)

Bearbeitet von
Günter Arnold, Reiner Schlichting, Klassik Stiftung Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv)

1. Auflage 2012. Buch. 515 S. Hardcover

ISBN 978 3 7400 1264 9

Format (B x L): 15,5 x 23,5 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Deutsche Literatur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



1. AN KARL AUGUST BÖTTIGER, Weimar, 1. Januar 1799

5 Millins Brief] Vgl. VIII 1, Anm.

5 f. Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.] Böttiger hatte am 28. 12. 1798 an James Macdonald geschrieben, er leide »seit 8 Tagen« an der Gicht (H: SLB). Wieland beklagte in seinem Brief an Böttiger vom 5. 1. 1799, daß »die ersten Tage dieses neuen Jahres« für ihn »Schmerzenstage« waren, und empfahl ihm, sich »Tuchstiefel mit dicken Korksolen machen« zu lassen (Wielands Briefwechsel, Bd. 14/1, S. 426, 428).

6 Recitiv] Rezidiv (von lat. *recidere*, zurückfallen), Wiederkehr einer Krankheit.

7–10 Ihrer Angelegenheit] Die Berufung Böttigers zum Ephorus aller Lateinschulen Dänemarks und zum Direktor eines zu bildenden Lehrerseminars in Kopenhagen mit einem Gehalt von 2500 Talern (ungenau Erinnerung von Böttigers Sohn; vgl. die exakte Angabe zu VIII 2,3f.); Unterhandlungen Herzog Friedrich Christians II. zu (Schleswig-)Holstein-Sonderburg-Augustenburg (vgl. zu VI 171a,42f.) mit Böttiger durch Platner und Friedrich Ludwig Schröder (Lindemann, S. 52; Francke, S. 63; beide nach der »biographischen Skizze« von K. W. Böttiger [vgl. VII 374, Anm.], S. 48). Karoline teilt Böttiger H.s Antwort mit, daß er beim Aushandeln der Bedingungen seines Hierbleibens den Dienstweg einhalten solle. Vgl. die Erläuterungen zu VIII 2 und 3.

2. AN JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Weimar, nach dem 5. Januar 1799

3 f.,9f. Zulage ... in seinem Geschäfte erleichtern] Vgl. zu VIII 1,7–10. Böttiger hatte seinen »Ruf zu Direction einer philologischen Anstalt« in Kopenhagen mit 1800 Reichstalern Besoldung und 500 Reichstalern Witwenpension am 5. 1. 1799 Christian Gottlob Voigt mitgeteilt. Er wollte damit keine Besoldungszulage in Weimar erzwingen, sondern bat um die Anstellung eines weiteren Lehrers am Gymnasium, um »einige Erleichterung, besonders in den Frühstunden seiner Lectionen« zu bekommen. Herzog Karl August, von Voigt informiert, trug Goethe auf, darüber mit H. zu sprechen (Aktenvermerk Voigts, Francke, S. 408; GaS II,2, S. 585). Goethe ging am 5. 1. abends zu H. (WA III 2, S. 228).

4 ff. nicht durch den ... Professor] In H.s »Plan einer Gymnasialselekt« (Auslese der besten Primaner) von 1797 (vgl. VIII 6,7–10; zu VII 363,6f.) war die Anstellung eines zweiten Professors für den akademischen Unterricht am Weimarischen Gymnasium (neben Johann Friedrich Kästner) eine der Hauptbedingungen (vgl. SWS XXX, S. 493, 498, 5.; FHA, Bd. 9/2, S. 752, 1358). H. hatte die Hoffnung auf die Verwirklichung seines Planes noch nicht aufgegeben und wollte eine zweckentfremdete Beanspruchung des künftigen zweiten Professors als Stellvertreter (Substitut bzw. Vikar) des abwesenden Direktors verhindern. Goethes Bericht an das Geheime Consilium vom 6. 1. 1799, »Resultat einer Unterredung mit Herrn Vicepräsident Herder«, erinnert an H.s »nach Serenissimi Ideen« ausgearbeiteten Plan für das Gymnasium, mit dem Böttigers Anliegen vielleicht zu verbinden sei. Vor allem müsse man wissen, »welcherley Art von Sublevation [Erleichterung] der Herr Director wünsche« (Francke, S. 409; GaS II,2, S. 586). Vgl. VIII 2, Anm., DATIERUNG.

6 Ephorus] Schulaufseher.

7 ff. Reisen und lange Abwesenheit] Böttiger nutzte alle Schulferien für längere oder kürzere Reisen zur Pflege seiner literarischen und wissenschaftlichen Kontakte, so z. B. 1793 Reise nach Halle, Halberstadt, Wolfenbüttel und Braunschweig, 1795 nach Hamburg, 1797 nach Dessau und Berlin, 1798 nach Dresden.

3. AN KARL AUGUST BÖTTIGER, Weimar, 8. Januar 1799

3 ff. die Sache ... Anfrage u. Antwort] Aufgrund von Goethes Bericht (vgl. zu VIII 2,4ff.) verlangte Herzog Karl August am 7. 1. 1799 eine Erklärung Böttigers. Die offizielle, »höchsten Orts sehr gnädig anbefohlene Anfrage« durch Voigt vom gleichen Tag beantwortete Böttiger am 8. 1. ausführlich und schickte sie vor der Absendung an Voigt an H. zur Kenntnisnahme. Böttiger wünschte »täglich eine Lehrstunde weniger, den Sonnabend aber zu [seinem] eigenen ununterbrochenen Fortstudieren ganz frey erhalten« zu können. Der neue Kollege sollte ausreichende Fähigkeiten haben, ihn selbst in seinem Unterricht zu vertreten. Besonders verlockte Böttiger an der ihm in Kopenhagen angetragenen Direktorstelle, daß er während der dreimonatigen Ferien der Universität und auch sonst die Erlaubnis erhalten hätte, zu seinen Freunden »nach Edinburg oder in eine andere Gegend« zu reisen, was er bei seiner »jetzigen Lage« nicht unternehmen könne. Hinsichtlich der »Stundenvertheilung und Einrichtung einer Selecta« wollte er aber dem »verehrungswürdigen« Ephorus H., der »auch hier am besten und weisesten zu rathen wissen« werde, keinesfalls vorgreifen (Francke, S. 409 ff.). Vgl. die stark emotional gefärbte, im Detail abweichende Darstellung Karolines in der Beilage »Böttiger« zum Mskr. ihrer »Erinnerungen« (StB-PK, HN XXXVII,3; Grumach [wie zu VII 10,75], Bd. 4, S. 468 f.; Haym II, S. 707 f.).

6 f. meiner Bereitwilligkeit ... beizutragen] Diese Äußerung steht im Gegensatz zu VIII 2 und zu H.s darauf folgenden Handlungen. Am 9. 1. abends ging er zu Goethe »wegen der Bötcherischen [Böttigerschen] Angelegenheit« (WA III 2, S. 229). Goethe verständigte sich an den nächsten Tagen erneut mit Voigt, der am 13. 1. 1799 Böttigers Schreiben vom 8. 1. abschlägig beantwortete: Auf »Höchsten Befehl« sei »bey dem Fürstl. Geheimen Consilium mit dem Herrn Vicepräsidenten wegen der ganzen Angelegenheit conferirt worden«. Darüber habe der Herzog »Sich umständlichen Vortrag thun lassen«, aber nach Erwägung aller Umstände »Sich ausser Stande gesehen«, Böttigers »Vorschläge und Absichten erfüllen zu können« (Francke, S. 411; GaS II,2, S. 589). Böttiger bat dann Herzog Karl August um eine Unterredung, in der er die ihm angebotene Gehaltszulage von 100 Reichstalern ablehnte, aber für seine Frau die Erhöhung der künftigen Witwenpension um 80 Taler annahm (Francke, S. 413; Lindemann, S. 52). Zugunsten der Entscheidung für Weimar wirkte seine durch einen Brief des Universitätsfreundes Marezoll aus Kopenhagen vom 27. 11. 1798 (H: SLB) verstärkte Abneigung gegen ein kulturelles Exil unter den Dänen, die er »Hyperboräer« (R, S. 727) nannte; er war »zu sehr mit unsrer Literatur umstrickt, um [sich] so auf einmal von allem losreißen und auf tausend literarische Bequemlichkeiten und Genüsse der Neugierde Verzicht leisten zu können« (an Heyne, 8. 2. 1799; Gerhardt [wie VII 350, Anm.], S. 76; ähnlich an Johannes v. Müller, 7. 12. 1798 und 22. 2. 1799; Maurer-Constant I, S. 302, 304). – Als Böttiger vor seiner Übersiedlung nach Dresden Karoline v. H. im April 1804 seine gedruckte Abschiedsrede im Weimarschen Gymnasium vom 23. 3. 1804 zusandte, dankte sie ihm mit folgenden Worten: »Sie haben meinem Mann Gerechtigkeit wiederfahren lassen in Ihrer Rede u. dafür danke ich Ihnen aus innerster Seele. Er hatte nie Ihren Schaden gewollt, vielmehr das Gegentheil – Wenn er ein Einziges mal gegen Ihre Wünsche, als Sie nach Kopenhagen wollten, hatte reden müssen, so war das aus Pflicht u. Gewissen, zum Besten des Gymnasiums« (Böttiger II, S. 203).

4. AN JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM, Weimar, 18. Januar 1799

5,8–11 Ja wohl sind wir krank] Vgl. VIII 5,9–14.

6 f. er schreibt täglich an Sie.] Nur in Gedanken; vgl. 36 f.

12 Gleims Briefe] B₁; B₂.

13 es ist ja alles gut was ist] Vgl. zu I 58,192.

14 unangenehme ... unsre Tugenden] Vgl. Hebräer 12,11.

14f.,43f. Himly ... schönen Brief] Johann Friedrich Wilhelm Himlys Brief an H. ist nicht nachweisbar, H.s Antwort VIII 13.

15 Denkmal auf seinen Vater] »Leben eines guten Mannes«; vgl. 39ff.,45; VIII 13,22f. Himlys Vater, Franz Ludwig Heinrich Himly (1727–1795), war braunschweigischer Kabinettssekretär gewesen.

16 Brautpaar Himly] Vgl. 90f.; VIII 13; zu VII 437,26; 441,5,19,24. – seine Nichte] Sophie Dorothea Gleim.

22 Gleims Geschenk] Vgl. 29ff.

23f. vorletzten Sommer Gleim nicht ... besuchen konnte] Vgl. VII 345,5ff.

24 an einen früheren Aufenthalt] Luise war mit ihren Eltern und Geschwistern im Juni 1794 in Halberstadt gewesen.

25 Seit Ostern] Luise hatte von Anfang August 1797 bis Anfang April 1798 das Erziehungsinstitut der Frau Stieler in Gotha besucht.

33 zwei langen Schwänzen 99.] Die 99 in H besonders lang gezogen.

38 Brautvater] Seiner bei ihm erzogenen Großnichte Luise Ahrends. – bald Hochzeit] »Den 1. Febr[uar] solle der Hochzeitstag seyn! ... Die Hochzeit ist im Hüttchen, so klein und still, wie möglich!« (B₂; H: Halberstadt).

42 von der Schwester] In A₁ zu VII 441 hatte Gleim geschrieben, daß Himlys Schwester »auch ein liebes, gutes Mädchen« sei (H: Halberstadt).

45 Himlibraut] Vgl. zu 38.

47f. Uebersetzer des Horaz] Klamer Schmidt sei »mit seinem Horatz über die Halbscheid [zur Hälfte] fertig, Voß ist ganz mit ihm fertig! Drey deutsche Horatze! von Herder, von Schmidt, von Voß, das wird ein Schmauß seyn, wenn ich ihn erlebe! Uebersetzt ihn auch noch Knebel; wie auch die Oden mein ich, Falk, ihr werdet jeder nach seiner Art, ihn vortreflich übersetzen« (B₂; H: Halberstadt, vgl. V. u. a. Herder I, S. 250, Anm.). Vgl. 91ff.

50f. Elegieen des Properz ... von Knebel] »Properz, Elegieen. Übersetzt« (anonym; H. nennt den Namen des Übersetzers am Ende seiner Rezension). »Des Herrn von Knebel Properz hat mir viel Vergnügen schon gemacht; meines seel[igen] Nicolaus Götz Geist ruhet auf ihm! ... Schade nur daß das Original nicht beygedruckt ist, wodurch das Vergnügen aus der Vergleichung erleichtert würde!« (A₁; H: Halberstadt; vgl. V. u. a. Herder I, S. 252).

51f. in der Erfurtischen Zeitung angezeigt] Erfurtische »Nachrichten von gelehrten Sachen« (R, S. 667), 14. 1. 1799 (2. Stück): »Ein schönes und daurendes Geschenk, für unsre Sprache sowohl als für jedes Gemüth, das den Reiz sanfter und großer Empfindungen mit Kunst in Dichtungen ausgesprochen, zu empfinden und zu schätzen vermag.« Es handle sich um keine wörtliche Übersetzung, sondern um eine Nachdichtung. Umfangreiche Zitate aus der Vorrede Knebels über sprachliche Form und Stil. Auswahl, Übersetzung und Anmerkungen Knebels zeigen, daß »die Properzische Elegie« sich nicht nur »mit Klagen der Liebe« abgebe. H. macht die Leser auf den inhaltlichen Reichtum aufmerksam, indem er alle von Knebel übersetzten Elegien der Reihe nach kurz charakterisiert und aus ihnen zitiert (SWS XX, S. 345–352). Vgl. VIII 6,34f.

53 im Manuscript ... schon kannte] Vgl. VII 319(N) und den Kommentar dazu. – aus dem Vorlesen] Vgl. VII 228,38ff.; zu VII 187,15f. (Mitte). Darüber H. in seiner Rezension: »Der Verf[asser] gegenwärtiger Anzeige erinnert sich der Stunden, in welchen er diese Uebersetzung Properz von einem guten Organ vorlesen hörte, mit innigem Vergnügen« (SWS XX, S. 348).

55f. die Vorrede ... merkwürdig.] Wert, im Gedächtnis behalten zu werden (Adelung). Vgl. VIII Brief-Anhang 5,10ff.; zu VII 199,20–23; 327,12ff.; 442,6f.

57–65 Mounier's Institut] Vgl. VII 228,18–21; 365,50ff.; zu VII 365,50ff. »Ein schließlicher Graf quält mich; ich soll zuverlässige Nachrichten ihm verschaffen von der Güte des Mounierschen ErziehungsInstituts zu Weimar! Er hat nicht die vortheilhaftesten von andern erhalten. Wüste Engländer sollen von dem französischen Erzieher aufgenommen seyn, und er fürchtet seine deutschen Söhne mögten verzogen werden ... Haben Sie, Herzensfreund, doch die Güte, wahr, und offenherzig mir Ihre Meinung zu sagen. Ihr Nahme wird geschont, das versteht sich!« (B₁; H: Halberstadt).

60 wir beide Urdeutsche] Vgl. 64f.; VII 365,64–70; zu VII 274(N),11–14. »Es ist doch warlich deutscher Unstolz, daß wir Franzosen für febig halten deutsche Männer zu bilden! Mounier mag ein braver Mann seyn, meine deutschen Jungen gäb ich aber in seine Geistes- und Herzensfabrik nicht hin! Das schreib ich dem schlesischen Grafen u. Herrn, vorläufig« (B₁; H: Halberstadt).

61f. Lehrer dabei sind ... drei] Duvau, Französischunterricht; Pierre Louis George comte Dubuat (1734–1809, Ingenieuroffizier, später Mitglied des Nationalinstituts), Mathematik- und Physikunterricht; James Walker (schottischer Geistlicher, anglikanischer Hauskaplan), Englischunterricht. Hinzu kamen noch der deutsche Altphilologe und Pädagoge August Matthiae (1769–1835, Schüler Heynes, 1789–1798 Hauslehrer in Amsterdam, ab 1802 Gymnasialdirektor in Altenburg), der Latein, Griechisch und Deutsch lehrte, und – stundenweise als Honorarkräfte – der Chemiker Scherer und der Italianist Jagemann. Mounier selbst oblagen die Leitungsgeschäfte und der Unterricht in Staatswissenschaften. Das Institut in Belvedere hatte durchschnittlich 15 Pensionäre (Friedemann Pestel, Französische Revolutionsemigranten in Sachsen-Weimar-Eisenach in einer Krisensituation, Leipzig 2009, S. 167).

64 wird Böttiger ... Auskunft geben.] In einem Billett an H.s vom 19. 3. 1799 bat Gleim, den Einschluß, einen Brief an Böttiger, bald abgeben zu lassen: »Er betrifft noch die Mouniersche Erziehungsanstalt« (H: Halberstadt).

65 Institut ... für Deutsche] Mouniers Zöglinge waren hauptsächlich reiche Engländer; vgl. zu VII 365,58–61 (am Anfang),66f.

66,68f. An Eschenburg ... ein gutes Wort.] Vgl. VIII 29,4ff.,18–22.

66f. seine Frau kennen gelernt] Maria Dorothea Eschenburg war am 12. 1. 1799 gestorben. Gleim hatte gerade die Todesnachricht von Eschenburg erhalten (B₁; H: Halberstadt). H. hatte Eschenburgs Frau auf der Durchreise nach Hamburg am 19. 5. 1783 kennengelernt. Vgl. V 269,55ff.

67f. seinem Shakespeare?] »William Shakespeare's Schauspiele«; vgl. VIII 29,16f.

69ff. Im Athenäum, Lyceum ... ein ander Geschlecht] Vgl. R, S. 645 und 683; zu VII 357(N), 25f.,26,27; 414,84,85,86,87. »Vom Athenaeum und Lyceum wissen wir noch nichts! in ihnen, sagte man, wären die Brüder Schlegel ärgere Faunen, als die Schiller und die Goethen in den Xenien gewesen waren! [vgl. zu VII 290,24f.]... ich werde, wenn sie nur Faunen sind, und nicht auch gute Geister an welchen noch etwas zu retten ist, den Mund gegen sie nicht aufthun, und keinen Tropfen Dinte gegen sie vergießen« (A₁; V. u. a. Herder I, S. 252).

73 an einer Schrift von mir gedruckt] »Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft«, vgl. VII 450,5ff.; zu VII 434,10f.

74f. Herculische Arbeit ... nicht jene mit den Königstöchtern.] Siehe R, S. 726 (13. Arbeit). »Herculische Arbeit thut mein Herder? Herculische, will er die aufsteigenden Teufel [aus dem Abgrunde der Hölle] mit vierundzwanzigpfündigen Kanonenkugeln seiner Weisheit zerschmettern? ... Hätt' ich nur erst die Herculische Arbeit!« (A₁; V. u. a. Herder I, S. 252). In dem Billett vom 19. 3. (vgl. zu 64) fragte Gleim wieder nach der »Herculischen Arbeit«. 76ff. Benzler ... Uebersetzung von Darwins Garten] Vgl. zu VII 445,7.

78 Noten] Wissenschaftliche Anmerkungen zu dem Lehrgedicht; vgl. zu VII 445,8f.

81 Inhalt ein Lieblingsstudium der Zeit] Vgl. zu VII 445,10f.,11f. – Zoonomie] *Lehre von der Lebenskraft und von den Gesetzen des organischen Lebens; Physiologie der Tiere*; vgl. zu VII 178,10.

82f. Die Kupfer] *Kupferstiche von Füßli*. Vgl. *Goethe an Schiller*, 26. 1. 1798: »... mit wahn-sinnig allegorischen Kupfern, von Füßli« (WA IV 13, S. 36).

84 Richter] *Jean Paul besuchte H.s regelmäßig*; vgl. VII 437,16–23. – Falk] Vgl. zu VII 371,21–24. *Neidisch schrieb Gleim: »Ach, daß ich nicht schreiben durfte [brauchte], daß ich, wie Falk und Richter, zwey Stunden die Woche bey Euch, in Eurem Tempel der Liebe zu der Menschheit seyn könnte!«* (A₁; V. u. a. Herder I, S. 252).

85f. Schiller hier ... Piccolomini fleißig probirt] *Schiller war mit seiner Familie vom 4. 1. bis 7. 2. 1799 in Weimar* (vgl. WA III 2, S. 228–232). *Er wohnte im Schloß und war fast täglich mit Goethe bei Lese- und Theaterproben der »Piccolomini« zusammen* (vgl. ebd.), *die am 30. 1. uraufgeführt wurden. Die 2. Aufführung war am 2. 2., die 3. am 17. 4. 1799.* Vgl. VIII 6,30–33; zu VII 437,12 (am Schluß).

87 Wallensteins Lager] *Die 1. und 2. Aufführung gab es am 12./13. 10. 1798* (WA III 2, S. 220), *die 3. war am 3. 11., die 4. Aufführung fand am 3. 12. 1798 statt* (WA III 2, S. 226).

88 Totus in aliis nunc impie versor.] *Jetzt beschäftige ich mich pflichtvergessen ganz mit anderen Dingen.* Vgl. zu 73.

90 Schwester Gleim] *Sophie Dorothea Gleim*.

91 nicht apostolischen ... Segen.] *D. h. nicht im Sinn der Apostel bzw. des Papstes als Nachfolgers des Apostels Petrus.*

91f. Horazfabrikanten] *Klamer Schmidt*; vgl. VIII 33,59f.; zu VII 361,37ff.

92f. Voß ... auf Klopstocks Uebersetzung] *Fünf Horaz-Oden in den »Grammatischen Gesprächen«* (R, S. 313f.); vgl. VIII 33,57ff.

94 Clamer.] *Siehe R, S. 115.*

5. AN JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM, Weimar, 23. Januar 1799

4 das darin Enthaltene] *»Für die schöne Haube mag die Braut selbst sich bedanken«* (A₂; H: Halberstadt). – am Hochzeitstage] Vgl. zu VIII 4,38. – Ihrem Pflückkinde, der Braut] *Luise Abrends*.

5,17 weibliche Mysterien] *Geheimnisse bzw. Bräuche für Ehefrauen und Mütter*.

8f.,11f. das eingeschloßene Blatt] *Von Luise Herder im Namen ihrer Mutter geschriebenes Blatt (nicht nachweisbar), Hochzeitsgedicht oder Glückwunsch*.

9f.,13f. Ein starkes Flußfieber] *Mit Katarrh verbundenes Fieber*.

16,20 Vater u. Schwester ... Brauttöchterchen] *Gleim, Sophie Dorothea Gleim und Luise Abrends*.

17f. Mein gutes Wort ... durchs Pletten] *Durch das Plätten (Bügeln) sollte auf der Haube eine Inschrift, ein mit sympathetischer Tinte geschriebener Wunsch, sichtbar werden*.

20 Bräutigam] *Johann Friedrich Wilhelm Himly*.

21 Elegien] *Eigentlich Klagegedichte (ελεγος), dann Gedichte in Distichen*.

22 die Recension, die ich neulich ankündigte.] Vgl. zu VIII 4,50f.,51f. »... für das mit ihr [mit der Haube] angekommene vortrefliche Palmblatt bedank' ich mich« (A₂; H: Halberstadt).

23f. an die guten lieben Stolbergs ... tausend Gutes] *»Die Stolbergischen guten Kinder werden übermorgen [am 1. 2.] des Herderschen Andenkens an sie im Hüttchen sich freuen!«* (ebd.). *Die drei jungen Gräfinnen zu Stolberg-Wernigerode waren Hochzeitsgäste*.

23 Nuptialien] *Hochzeit*.

24 Valet et gaudete.] *Lebt wohl und freut euch*.

6. AN SIEGMUND AUGUST WOLFGANG HERDER, Weimar, 31. Januar 1799

4 Aufsatz über StudentenDuelle] »Studentenduelle«, anonymer Artikel von Böttiger, veranlaßt durch den Tod des Studenten Taudistel, »wegen seines Fleißes ein Liebling der akademischen Lehrer«, der Ende 1798 »von seinem eigenen Landsmann und JugendGespielen in Jena« erstochen worden war; »Allgemeine Zeitung«, Nr. 23, 23. 1. 1799, S. 100. »Wie werden die heillosen StudentenDuelle endlich ganz auszurotten seyn?« Die bisherigen Maßnahmen »zur Ausrottung der Orden, Landsmannschaften, Commerce und anderer üppig-sprossenden Pflanzgärten des tumultuarischen StudentenUnfugs, und des Zweikampfs auf den Universitäten« seien nur »unmächtige Palliativmittel«. Es fehle den Universitäten an einer »unabhängigen DisciplinarPolizei«; der Prorektor habe keine Gewalt. »Man verbietet die Duelle, und beruft und besoldet doch noch immer UniversitätsFechtmeister«. Man müsse schon »die häusliche Disciplin« und die »Bildung und Aufsicht auf den niederen Schulen, Lycäen, Gymnasien« straffer anziehen. »Es muß den unbärtigen Knaben das Beziehen der Universität schwerer gemacht werden«. (Danach folgt das Zitat 5 ff.) Hinweis auf die »beherzigenswerten Vorschläge eines berühmten Professors der Universität Halle«, die anonyme Schrift (von Ludwig Heinrich Jakob, 1759–1827, Philosoph [Kantianer], Staatswissenschaftler) »Uiber die Universitäten in Teutschland, besonders in den preussischen Staaten. Mit ausführbaren Vorschlägen, wie sie von Grund aus verbessert werden können«, Berlin 1798. Salzmann habe »schon vor 14 Jahren unsere Universitäten stehende Soloecismen [Sprachfehler, Sprachschnitzer] gegen den Geist des ZeitAlters« genannt (ebd.).

5 ff. „Man muß ... kräftig begegnen.“] »Man muß entweder die Universitäten selbst in allem, was Aufsicht und Verantwortlichkeit der Studenten betrifft, nach Art der Seminarien und mancher ausländischer Universitäten, mehr unsern Schulen ähnlich machen, und durch Regulirung der Ausgaben, durch LectionsPlane, specielle Aufsicht, häufige Examen, Einschränkung der Ferien u. s. w. den ungeregelten Wildfang in unsern MusenSöhnen brechen und bändigen, oder man muß durch Verpflanzung der philosophischen Fakultät auf die wirklichen Schulen den Jüngling um ein beträchtliches länger an diese fesseln, und auf diesem Wege dem vorschnellen Fortteilen auf die Universität kräftig begegnen« (ebd.).

7 Idee ... über Errichtung von Selecta] Vgl. zu VIII 2, 4 ff. »Man schicke die jungen Leute ein Jahr später auf die Universität, und gründe auf dem Gymnasio eine Anstalt, die ihnen die Philosophie der Akademien entbehrlich macht. Äußerst und von mehreren Seiten wäre diese Anstalt ersprießlich: denn 1. Klagt jedermann über das frühe Hinaufgehn der Jünglinge auf die Akademie; es sind nicht, wie vormals, Männer auf ihr, sondern einem großen Theil nach Kinder, Knaben. 2. Diese Knaben begehen ihre Knabenstreiche meistens im ersten Jahr, da sie, wie es heißt, philosophica treiben« (SWS XXX, S. 492 f.; FHA, Bd. 9/2, S. 751 f.).

10 der Lehrer von Selecta sein Vicarius] Vgl. zu VIII 3, 3 ff., 6 f. (am Schluß).

12 Majer] Vgl. VIII Brief-Anhang 12, 51 f.; VII Brief-Anhang 28.

14 die beiden Hände] Verschränkte Hände; eine Gemme zum Versiegeln von Briefen (R, S. 670).

15 Dir geäußerten Ideen] Von H. bei Augusts Besuch zu Weihnachten (vgl. zu VII 442, 22 f.) im Gespräch geäußerte Ideen.

17–20 „man betrachtet jedes Einzelne ... das Besondere im Allgemeinen.“] Anscheinend hatte H. August in Grundbegriffe der Logik eingeführt.

22 f. Von Böttiger ... in Manchem zu stark geschrieben] Vgl. 9 f. und den – wahrscheinlich wegen Karolines Beschimpfung Böttigers – abgetrennten (nicht überlieferten) Briefanfang.

23 H——] Henker.

24 als Dieb offenbar.] Vgl. 7 f.

25 Windgedanken] Unnütze Gedanken, nicht zu verwirklichende bzw. leichtsinnige, unsichere Pläne.

- 26f. de la Mettherie] Vgl. zu VII 378,36f.; eine Rezension August H.s ist nicht nachweisbar.
 27f. Buch über den Galvanismus] Nicht ermittelt (R, S. 656).
 30ff. Die Piccolomini] Vgl. VIII Brief-Anhang 3,19–23; zu VIII 4,85f.
 32f. Künftigen Sonnabend] Am 2. 2. 1799 fand die zweite Aufführung statt; vgl. VIII Brief-Anhang 3,23f.
 34 ein Kleidchen Augusts] Knebel hatte dafür im Brief an Karoline vom 19. 1. 1799 gedankt (V. u. a. Herder III, S. 128f.).
 35 Rezension seiner Properz-Übersetzung] Vgl. zu VIII 4,51f. Knebel hatte H. für dieses Zeichen seiner Freundschaft im Brief vom 26. 1. gedankt (ebd., S. 129f.) und Karoline am 28. 1. um das Blatt der Erfurtischen »Nachrichten von gelehrten Sachen« (R, S. 667) zum Aufbewahren gebeten; denn H. habe »fast alles darin gesagt, was zu sagen ist« (ebd., S. 131). Seine Bitte wurde schon am gleichen Tag von Karoline erfüllt (vgl. ebd., S. 131; VIII Brief-Anhang 3, Anm.). Mit August Wilhelm Schlegels Rezension in der »Allgemeinen Literatur-Zeitung«, Nr. 384 vom 18. 12. 1798, war er nicht zufrieden, da »der Kunstrichter« sich »fast blos ans mechanische« halte (Knebel an Goethe, 12. 1. 1799; RA III, Nr. 20).
 36 Goethe ... eine Rezension des Buches in der »Allgemeinen Zeitung«] Nicht erschienen; vielleicht ein Mißverständnis wie zu VII 442,8f.
 37f. Bergbau in Helvetien] Beschluß über den Bergbau, »Allgemeine Zeitung«, Nr. 26, 26. 1. 1799, S. 110f. (anonym). Mitteilung über einen Kommissionsbericht von Hans Konrad Escher (1767–1823, schweizerischer Staatsmann, Geologe), »die Nothwendigkeit einer OberDirection des Staates« betreffend. Der Bergbau sei ein in der Schweiz bisher vernachlässigter Industriezweig, deswegen habe man darüber nur wenig Kenntnisse. Alle Bodenschätze seien »NationalEigenthum«, ausgenommen Bausteine, Erdarten, Gips, Mergel, Torf, die dem jeweiligen Grundbesitzer gehören. Jeder Bürger könne ein bestimmtes Feld eines Bergbaureviere pachten und unter staatlicher Aufsicht ausbeuten. Der Pachtzins sei $\frac{1}{4}$ des Reinertrags; der Staat habe Vorkaufsrecht auf die gewonnenen Bodenschätze.

7. AN HERZOGIN LUISE AUGUSTE VON SACHSEN-WEIMAR, Weimar, 2. Februar 1799

- 5–15 Assessor Schäfer ... eine völlige Verläumdung.] Ridel, der Erzieher des Erbprinzen Karl Friedrich, hatte dessen von H. geschätzten Lehrer, Schäfer, des Betrugs bezichtigt: Er habe dem Prinzen bei seinen Aufsätzen geholfen. Schäfer wies die Anschuldigung entschieden zurück und wurde darin von H. unterstützt, der die Beleidigung mit auf seine Aufsicht über den Unterricht des Prinzen bezog; vgl. 46–49.
 14 Supposition] Annahme, Vermutung, Unterstellung.
 21 Bako's Versuche] »Francis Bacon's moralische, politische und ökonomische Versuche«.
 21f. Franklin] »Benjamin Franklins kleine Schriften«.
 22 Ebert] Johann Jakob Ebert, »Naturlehre für die Jugend«. – Schröckh] »Allgemeine Weltgeschichte für Kinder«.
 25,28 des Prinzen eigner Styl ... sein Aufsatz.] H. betont die Selbständigkeit des Schülers als Unterrichtsziel.
 26f. ein gut Gedächtniß] Vgl. VII 364,28; VIII 57,61.
 29 Form u. Wendung der Sprache] Vgl. VII 364,71–75.
 32 Operation] Verrichtung, Tätigkeit.
 34 Spiritus Familiaris.] Siehe R, S. 739.
 40ff. Beleidigung ... des Gefühls der Wahrheit] Durch die Unterstellung des Betrugs; vgl. 5–15 und 35ff. »Es ist mir unbegreiflich, warum Ridel einen so bösen Willen gegen den jungen Menschen beweist« (A; Bojanowski; Louise, S. 438; H: Kraków).

42 f. nicht wünschte, daß dem Prinzen ... etwas bekannt würde.] »Sie können aber versichert sein, daß Karl nichts von der Sache erfahren wird« (A; Bojanowski: Louise, S. 438).

44 guten Humors] *Guter Laune*.

46 ff. ein so großer Pinsel zu seyn] *Ein einfältiger Mensch, Einfallspinsel (Adelung)*; vgl. SWS XXIV, S. 303; FHA, Bd. 10, S. 833.

50 Glückwunsch zum heutigen Tage] *Der Geburtstag des Erbprinzen*.

51 f. wahrer Liebe zu seinem guten Charakter.] »Das Zeugnis, das Sie und Schäfer Karl n geben, beruhigt mich ganz, und ich danke Ihnen mit ganzem Herzen dafür. ... ich bitte sehr, ihm ferner Ihre Liebe und Wohlwollen zu erhalten« (A; Bojanowski: Louise, S. 438).

8. AN KARL AUGUST BÖTTIGER, Weimar, etwa 6. Februar 1799

3,6 f. den Heynischen Brief] Vgl. VIII 8, Anm.

4 Stay's lateinisches Lehrgedicht] »*Philosophiae recentioris versibus traditae libri X*«. – Boskowich Philosophie] »*Philosophiae naturalis theoria redacta ad unicam legem virium in natura existentium*«, Wien 1758; Venedig ²1763 (vgl. FHA, Bd. 4, S. 709, Anm.). Vgl. VIII 8, Anm.

8 gen Osmst.] *Nach Oßmannstedt, auf Wielands Gut* (R, S. 792 f.); vgl. VIII 8, Anm. – wie unsre Thüringer es ... aussprechen.] *In der Schulrede zum Gymnasialexamen 1796 »Von der Ausbildung der Rede und Sprache in Kindern und Jünglingen« unterschied H. menschliche Sprache und tierische Laute (letztere auch am Beginn des menschlichen Lebens) und stellte fest: »Manche Völker und Menschen verfolgen diese thierischen Laute durchs ganze Leben. ... Unser Thüringen hat viel Gutes, aber keinen angenehmen Laut der Sprache ... Jünglinge, die diesen unangenehmen Dialekt bloßer Thierlaute an sich haben, sie mögen aus Städten oder vom Lande her seyn, müssen ... von ihrer bäurischen oder schreienden Gassenmundart sich ... entwöhnen. Sie müssen das Bellen und Belfern, das Gackeln und Krächzen, das Verschlucken und Ineinander Schleppen der Worte und Sylben abdanken und statt der Thierischen die Menschengsprache reden«* (SWS XXX, S. 217; FHA, Bd. 9/2, S. 723 f.).

9. AN JOHANN FRIEDRICH HARTKNOCH JUN., Weimar, 28. Februar 1799

5 Titel der Metakritik] Vgl. VII 450,5–12. – Junker] *Heinrich Moritz Junker*; vgl. VIII 28,9 f.; zu VII 450,6.

7 nicht groß Octav] *Die »Metakritik« erschien in Kleinoktav*.

8 f. Ueber das Journal ... den ganzen Plan] *Das »Aurora«-Projekt*; vgl. VIII 21,4; zu VII 450,47 f.

9 f. etwas gar hübsches] *Möglicherweise hatte Karoline schon das Projekt eines Märchenalmanachs im Sinn*; vgl. VIII 186,20.

11 „Aenesidemus“] *Von Gottlob Ernst Schulze* (BH 3521). *Die übrigen, offenbar für H.s Kinder bestellten Titel (11–15) sind nicht in H.s Bibliothekskatalog enthalten*. Vgl. VIII 12,5 ff.

12 Götze] *Johann August Ephraim Goeze*.

16 Schlossers philosophische Schriften.] Vgl. VIII 28,7 f.; zu VII 360,33 f.

17 f. Zinsen für die ... geliehenen 300 Reichstaler] *Im August 1782*; vgl. zu IV 237,4; V 282,4. *Zu den Zinsen vgl. VIII 12,9 f.; 77,62–65. Nach H.s Tod hatte Hartknock jun. eine offene Schuldforderung von 982 Reichstalern an H.s Erben* (vgl. *Johannes v. Müller an Karoline v. H.*, 8.2.1805; *Hoffmann: Müller*, S. 130).

- 19f. Kupferstich nach Angelica Kauffmanns Herder-Bild] Vgl. VIII 21,19–23; 28,17–22; 77,23 ff.,45–54; die Anzeige vgl. VIII Brief-Anhang 2,6–9 und Anm.
 20f. der schlechte Kupferstich ... von Frauenholz veranstaltet] Vgl. zu VII 413,18–22,21 f.
 22 Nachrichten aus Riga] Vgl. VIII 81,10 ff.

10. AN JOHANN GEORG MÜLLER, Weimar, 1. März 1799

- 6 Ihrem lieben Brief vom 15 Februar] B₂ (H: JGM).
 7 ff. beinah den ganzen Winter gekränkt] Vgl. VIII 4,5,8 ff.; 5,9 ff.,13 f.
 10 meines Mannes Gesundheit.] Vgl. VIII 4,6.
 11 ff. „warum bin ich ... gespenstervollen Einöde verdorren möchte!“] Zitat aus B₂ (H: JGM).
 13 ff. boshafte Thiere!] Vgl. 45 und 80; zu VII Brief-Anhang 42,22 ff.,31 ff.
 16 bisher für Sie gezittert haben] Vgl. zu 60.
 17–20 der König von Preußen ... im südlichen Deutschland revolutionieren] Am 14. 2. 1799 hatte Christian Gottlob Voigt an Goethe geschrieben: »Die heutigen Berichte aus Rastatt erzählen, wie der preußische Gesandte Konferenzen mit den französischen halte und ihnen ernstlich remonstriere, daß der König [Friedrich Wilhelm III.] bei dem Umsturze des südlichen Deutschlands nicht gleichgültig bleiben könne.« Die französischen Gesandten wollten in Paris anfragen, ob »die Neutralität des Reiches zu erhalten sei, wenn das Reich gegen den Einmarsch der Russen in Deutschland protestiere« (Goethe–Voigt II, S. 127). Vgl. zu VII 372,23 f. (am Schluß); VIII 11,7; Brief-Anhang 4,19 ff.
 20 vor den scheußlichen Auftritten gesichert] Karoline sah die Situation zu optimistisch; es kam zwar zu keiner Revolution in Süddeutschland, aber der Krieg machte um Schaffhausen keinen Bogen; vgl. VIII 18,5 ff.; Brief-Anhang 14,4 f.
 21 Schwaben sich selbst eine Constitution geben] Erst nach den Karlsbader Beschlüssen 1819 erhielt Württemberg eine moderne Konstitution. Herzog Friedrich II. Wilhelm Karl war der ärgste Despot und beseitigte 1806 willkürlich die landständische Verfassung.
 22 f. Aus sich selbst ... muß einer Nation Heil kommen] Vgl. »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit«, 2. Teil, 9. Buch, Kapitel 4 (über die Regierungen): »... der natürlichste Staat ist ... Ein Volk, mit Einem Nationalcharakter« (SWS XIII, S. 384; Proß III/1, S. 337). Dafür schien die nach Spinozas »Tractatus theologico-politicus«, cap. 17 »De Republica Hebraeorum«, gezeichnete Mosaische Nomokratie bzw. Theokratie der alten Hebräer paradigmatisch zu sein (vgl. Proß III/2, S. 543): »Stammesehre, gleiche Nationalrechte, Freiheit« (»Vom Geist der Ebräischen Poesie«, 2. Teil, Kap. IV »Einrichtungen Moses«; SWS XII, S. 82; FHA, Bd. 5, S. 1050). »... natura sane nationes non creat, sed individua, quae quidem in nationes non distinguuntur nisi ex diversitate linguae, legum & morum receptorum, & ex his duobus, legibus scilicet & moribus, tantum oriri potest, quod unaquaeque natio singulare habeat ingenium, singularem conditionem & denique singularia praejudicia« (Spinoza Opera, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Carl Gebhardt, Bd. 3, Heidelberg 1925, S. 217). »Die Natur aber schafft keine Völker, sondern nur Individuen, die sich erst durch die Verschiedenheit der Sprache, der Gesetze und der angenommenen Sitten in Völker trennen. Nur diese beiden Faktoren, Gesetze und Sitten, können es bewirken, daß jedes Volk seinen besondern Charakter hat, seine besondern Zustände und schließlich auch seine besonderen Vorurteile« (Übersetzung von Carl Gebhardt, Hamburg: Meiner 1994, S. 270). Vgl. 10. »Humanitätsbrief«: »Die beste Cultur eines Volks ... einzig gedeihet sie auf dem eignen Boden der Nation, in ihrer ererbten und sich forterbenden Mundart« (SWS XVII, S. 59; FHA, Bd. 7, S. 66). 121. »Humanitäts-

brief«: »Die Glückseligkeit Eines Volks läßt sich dem andern und jedem andern nicht aufdringen, aufschwätzen, aufbürden. Die Rosen zum Kranze der Freiheit müssen von eignen Händen gepflückt werden, und aus eignen Bedürfnissen ... froh erwachsen« (SWS XVIII, S. 283; FHA, Bd. 7, S. 734). Frankreich ist für das deutsche Volk ein Lehrbeispiel des Patriotismus und des Nationalstaates, das aber nicht nachgeahmt werden soll. Alle Völker sollen voneinander lernen, aber ihre eigene Entwicklung nehmen (vgl. 42. Brief; SWS XVII, S. 211 f.; FHA, Bd. 7, S. 225 f.). Im 57. »Humanitätsbrief«: Es tue unserm Vaterlande not, »sich nicht von andern einrichten zu lassen, sondern sich selbst einzurichten, wie andre Nationen es von jeher thaten; Deutsche zu seyn auf eignem wohlbeschützten Grund' und Boden« (SWS XVII, S. 317; FHA, Bd. 7, S. 335). Vgl. zu VI 136,44f.; 140,10,39f.; VII 57,63; 274,11–14; 285,43 ff.; 337,13 f. (Mitte); 353,7,8; 414,78 f.; ferner Friedrich Meinecke, *Weltbürgertum und Nationalstaat. Studien zur Genesis des deutschen Nationalstaates*, München, Berlin ³1915, S. 29–33; meinen in VI 107, Anm., genannten Aufsatz, S. 74 f.

24 von Ihren Beschäftigungen] Vgl. zu 68 und 84 f.; VII 422,38 f.

26 f. Ihre Mühe als Samen des Guten] Vgl. VII 401,69 f.

28 ff. ein aufreizenderes Schauspiel ... alle Kräfte einer Nation aufgerufen] Das Gegenteil vgl. VII 274(N),14 f.; zu VII 372,52 ff.

31–35 ein ander [Brief] ... immer treulich prosperierten.“] Wörtliches Zitat aus Knebels Brief an Karoline vom 22. 2. 1799 (A zu VIII Brief-Anhang 4; V. u. a. Herder III, S. 133). Statt »Seit 30 Jahren« steht in Knebels Brief »Seit Bünaue«. Heinrich Graf v. Bünaue (* 2. 6. 1697 Weißenfels, † 7. 4. 1762 Oßmannstedt, Staatsmann und Geschichtsschreiber) war 1751–1755 obervormundschaftlicher Statthalter in Eisenach und Vormund Herzog Ernst Augusts II. Konstantin von Sachsen-Weimar und -Eisenach, 1756–1759 Premierminister in Sachsen-Weimar.

36 einmal am dritten Ort sehen] H. und Karoline sahen Müller nie wieder; vgl. zu VII 191,24 f.

37 f. SchutzEngel Ihrer Stadt u. Ihrem Land seyn] Vgl. VII 393,46.

38 ff. Einigkeit ... Stimmen der Zwietracht.] Vgl. VII 393,44 ff.

41 Empörungen, Unzufriedenheiten der Schweiz] Vgl. zu VII 409,57 f.; 412,14 f.; 422,22. Die »Allgemeine Zeitung« (R, S. 644), Nr. 8 (8. 1. 1799), Nr. 21 (21. 1.) und Nr. 30 (30. 1.), hatte Nachrichten über erneut ausgebrochene Zwistigkeiten zwischen Städtern und Landleuten in der Schweiz gebracht, die auf die Unzufriedenheit der Patrioten wegen der zu großen Belastung der Zivilbevölkerung durch die Franzosen zurückgeführt wurden.

42 Tells] Siehe R, S. 739.

43 f. jedes Wort das Ihr Bruder an Böttiger hier schreibt] Böttiger behielt die interessanten literarischen und wissenschaftlichen Mitteilungen seiner in ganz Europa wirkenden Korrespondenten nicht egoistisch für sich, sondern verbreitete sie im Sinne eines allgemeinen Kulturtransfers in den gebildeten Zirkeln, in denen er verkehrte. Dabei machte er sich zur Verärgerung H.s, Goethes, Schillers und anderer mancher Indiskretion schuldig.

45 Ein hundertschwanziger Fuchs] Schlau und hinterlistig wie der Fuchs in der Tierfabel; Urteil Karolines wegen der Böttiger unterstellten Neigung zur Intrige.

46 Briefen ... aus Paris] Briefe von Millin und anderen französischen Gelehrten. – Er ist allen Alles.] Vgl. 1. Korinther 9,22.

46 f. Wir sind nun von ihm geschieden!] Vgl. aber VIII 28,13 f.

48 Helvetisches Journal] »Der helvetische Genius« (R, S. 658); vgl. VIII 18,40 ff.; Brief-Anhang 14,13 f. und Anm. – Winterthur] Siehe R, S. 836; die Zeitschrift erschien jedoch in Luzern und Zürich. Müller wollte nicht an ihr mitarbeiten und wußte nicht, ob sie herausgekommen war (A; H: JGM).

52 Maria] Müllers Ehefrau. – Frau von Mandach.] Vgl. zu VIII 11,5 f. – Buch das gedruckt wird] Vgl. VIII 9,5 ff.